Der Mythos von Harmonie und eine monarchische Diktatur

Aus der Vorbevölkerung - San - und einwandernden Ngwane sowie anderen Völkern wurden in vor- bzw. frühkolonialer Zeit die „Swazi“, durch den Druck von Aussen und die integrierende Kraft der Führungspersönlichkeit Sobhuta I. und seines Sohnes Swati II. Der kleine Binnenstaat – heute kleiner als Niederösterreich - mit Grenzen zu Moçambique und Südafrika blieb ebenso wie Lesotho eigenständig; er wurde im 19. Jhdt. zum Rückzugsgebiet der amaNgwane/emaSwati gegen die Ausbreitung der Buren. Letztlich war es nicht der Widerstand gegen Südafrika, sondern die Politik Grossbritanniens, die die Eigenständigkeit der Monarchie sicherte.
Durch Annexion und Verträge verlor Swaziland, das Ende der 1860er seine grösste Ausdehnung erreicht hatte, Gebiete an die Buren (Transvaal) wie an die britische Kolonie Natal. Auf die Expansion der Europäer reagierten die Swazi in hohem Masse passiv; das fruchtbare Gebiet der Swazi lockt weisse Farmer und Minengesellschaften an. Während die Buren an Farm- und Weideland interessiert waren, erwarben die Engländer, angelockt von Goldfunden, Schürfrechte. Auf Basis eines Teilungsvertrages von 1914 verloren die Swazi fast 2/3 des Bodens innerhalb der Grenzen des Königreiches. Die besten Teile des Landes besassen dann weisse Farmer und Minengesellschaften, und die Reservate mussten die billige Arbeitskraft für die Nutzung der Ressourcen liefern.
Ihrem politischen Stil entsprechend reagierten die Swazi gewaltlos; es kam zur Einrichtung eines Fonds zum Rückkauf der Ländereien, der von Abgaben der Wanderarbeitern gespeist wurde, und so wuchs das *Swazi Nation Land* von einem guten Drittel bis zur Unabhängigkeit wieder auf etwa 55%. Die Kontrolle über den Boden lag zur Gänze beim König und einigen Lokalherrn. Gegenüber der Kolonialmacht, den weissen Siedlern und Unternehmern sowie internationalen Partnern zeigten diese hohe Bereitschaft, fremd gesteuerten wirtschaftlichen-Projekten zuzustimmen.
Das rasche Wachstum der exportorientierten Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg war gekennzeichnet durch den Einstieg britischer Firmen wie Lonrho oder *Commonwealth Development Corporation* in agroindustrielle Komplexe – Zucker, Viehzucht und Zellstoffproduktion – und südafrikanischen wie britischen Kapitals in die Minenindustrie (Asbest, Eisen, Gold u.a.). Zugleich kam durch den Rückkauf von Land immer mehr *Nation Land* unter die Kontrolle des Königs und der Chefs.
Zur Absicherung seiner politischen und wirtschaftlichen Macht förderte bzw. erfand der Königshof pseudotraditionelle Institutionen, die die gesamte Gesellschaft ökonomisch wie politisch einschlossen. Die Ethnologin Hilda Kuper beschrieb sie folgendermassen: *„Die Zivilisation („culture”) der Swazi ist eine grundlegend moderne Schöpfung, bei der es völlig unmöglich ist, ‘traditionelle’ und ‘westliche’ Elemente auseinander zu halten.”* Gegenüber den Briten konnte König Sobhuza II. (1899 mit wenigen Monaten zum König gemacht und 1921 bis 1982 tatsächlich Regent) seine absolute Macht allerdings nicht gänzlich durchsetzen.
Am 6.9.1968 wurde Swaziland unabhängig und die koloniale Verfassung eröffnete dem König die Möglichkeit, in Kooperation mit den Vertretern der weissen Bevölkerung die Umformung des Staates von einer konstituellen zu einer absoluten Monarchie durchzusetzen. Die nationale Politik bestimmen Traditionalismus und „Harmonie“. Die Entwicklung einer Staatsdoktrin neotraditionellen Stils in allen Bereichen (Wirtschaft, Politik, Kultur, Sozialsystem) stand und steht einer grundlegenden Modernisierung bzw. Demokratisierung im Wege.
Das Land war und ist eingebunden in die das politische Netzwerk des Südlichen Afrika und in die südafrikanische Wirtschaft (Währung, Zollunion); die Zollunion stellt fast 50% des staatlichen Budgets. 85% der Importe und 60% der Exporte

nehmen den Weg über Südafrika. Der Abbau von Bodenschätzen wurde, vor allem nach der Schliessung des Eisenabbaus 1975, unbedeutend (2% der Exporte). Der Ausbau des Tourismus litt unter der Konkurrenz benachbarter „Bantustans“. Die Zuckerproduktion (11% des BIP) bekam zunehmend Absatzprobleme; die Wanderarbeit ist von kleinerer Bedeutung als in Lesotho, denn die eigene kapitalistische Landwirtschaft bindet Arbeitskraft. Dennoch gab und gibt es hohe Arbeitslosigkeit unter den Beschäftigten im formalen Sektor.
1973 hob Sohuza II. die Unabhängigkeitsverfassung auf und erliess ein Verbot aller Parteien. Sein „stiller Staatsstreich“ richtete sich jedoch nicht nur gegen die Oppositionsparteien, sondern auch gegen reformistische Ideen innerhalb der eigenen Bewegung und vor allem gegen die Gewerkschaften. 1977 löste Sobhuza das Parlament auf und erliess ein Jahr später eine neue Verfassung auf traditionalistischer Basis, die ihm weitere Befugnisse gab, in die Bestellung von Volksvertretung und Regierung einzugreifen. „*King Sobhuza's autocratic heaven of peace*” nannte *New African* 1981 (September 1981:33) Swaziland. Tatsächlich regierte der König mit Unterstützung der konservativ-royalistischen Oberschicht, der Südafrikaner und der Europäer im Land alleine und nützte die Armee, die Polizei und Ausnahmegesetze um die bescheidenen oppositionellen Regungen im Keim zu ersticken.
Im August 1983 starb König Sobhuza im 83. Lebensjahr. Nach einem Interregnum bestieg Makhosetive Dlamini 1986 als Mswati III. den Thron. Er setzte sich rasch gegen Konkurrenten durch und setzte Sobhuzas Gesetze zur Beseitigung der Opposition rigoros um. Zum Machterhalt gehörten und gehören die Kontrolle der Medien, die Aneignung wirtschaftlicher Unternehmen und die enge Kooperation mit südafrikanischen Machthabern ebenso wie seine traditionalistischen Feste und Riten. 2018 proklamierte er völlig überraschend einen Namenswechsel weg vom kolonialen „Swaziland“ zu „eSwatini“.
Politisch ist eSwatini eine Diktatur in monarchischem Gewand, wirtschaftlich eine Peripherie Südafrikas, in der internationales Kapital bestimmt. Da sich Taiwan mittels Zuwendungen an den König von eSwatini Anerkennung erkauft, bleibt sein Land als einziger afrikanischer Staat ausserhalb des Wirtschaftsnetzwerks der Volksrepublik China. Indien und Indonesien sind weitere wichtige Wirtschaftspartner.
Gewerkschaften und Opposition, soweit vorhanden – die Verfassung von 2005 erlaubt formal die Gründung von Parteien – haben keine Möglichkeit öffentlich aktiv zu werden; es finden zwar Wahlen statt, doch bestimmt letztlich der König über die Zulassung „parteifreier“ Kandidaten. Der Mythos von „Harmonie“, wie er immer wieder in den jährlichen Thronreden verkündet wird, soll den Bürgern glaubhaft machen, sie lebten in der besten aller Welten. Dabei hat das Land die weltweit höchste AIDS-Rate und wenn jemand anderer Meinung ist als der König, muss er/sie ins Exil, erlebt er/sie Gewalt und/oder landet vor Gericht.
Seit Juli 2021 kommt es immer wieder zu Demonstrationen und Protesten, die demokratische Reformen und eine konstitutionelle Monarchie fordern. Die Regierung antwortet mit Polizeigewalt und Unterdrückung der Internetkommunikation; es gab zahlreiche Verletzte und 29 Todesopfer sowie zahlreich Verhaftungen, darunter zwei Abgeordnete zum Parlament. Alle Versuche, national wie international, Mswati zu einer Demokratisierung der Verhältnisse zu bewegen, ignoriert er.